



EINBLICK

DAS ALUMNI-MAGAZIN DER GOETHE-UNIVERSITÄT

tatort



»TATORT-FORSCHUNG«

Die Bürger-Universität klärt auf: Ein Medienphänomen zwischen Wirklichkeit und Fiktion

Retro zum Jubiläum: »Taxi nach Leipzig« – die 1000. Folge des »Tatort« heißt wie die Erste. Seit 46 Jahren begleiten die vertraute Titelmelodie und die eisblauen Augen im Vorspann den TV-Zuschauer. »Tatort« ist Kult. Die Frankfurter Bürger-Universität nimmt das Phänomen »Tatort« ins Fadenkreuz ihrer Diskussionsreihe »Tatort-Forschung«.

Mehr Statement geht kaum: »Der »Tatort«, das hat etwas Religiöses. Der »Tatort« ist das säkularisierende »Wort zum Sonntag«. Wenn Liane Jessen über den »Tatort« spricht, klingt sie geradezu enthusiastisch. Die Spielfilm-Chefin des Hessischen Rundfunks verantwortet die Tatort-Folgen des Regionalsenders. Mit großem Erfolg: für den »Tatort« »Im Schmerz geboren« erhielt sie 2015 den Grimme-Preis. Jessen lotet mit ihrer Redaktion gerne mal die Grenzen von TV-Fiktion aus.

HABEN SIE EIN ALIBI?

Die Deutschen lieben ihren »Tatort«. Deutlich mehr als 10 Millionen Zuschauer lockt die Serie jeden Sonntag vor den Fernseher. Es ist ein erstaunlicher Erfolg. Galt der Krimi doch lange als Fossil, als »Opa-Fernsehen«. Die Handlungen sind vorhersehbar. Ein Mord, Ermittler, Rätsel, ein paar Wirrungen und am

Ende immer die Auflösung. Die Aufklärungsquote liegt bei fast hundert Prozent. Nichts Aufregendes. Eigentlich. Und trotzdem ist der »Tatort« Kult. Freunde werden eingeladen. Gemeinsames Fernsehen ist wieder angesagt. Am Montagmorgen im Büro ist der »Tatort« das verbindende Gesprächsthema. »Menschen mögen Rituale, vor allem solche, die wie der »Tatort« Sehnsüchte bündeln«, sagt Liane Jessen.

»TATORT« STIFTET GEMEINSCHAFT

Das Medienphänomen »Tatort« interessiert auch die Wissenschaft. »Der Erfolg ist vor allem ein crossmedialer«, davon ist Julika Griem überzeugt. Die Frankfurter Professorin für Anglistische Literaturwissenschaften an der Goethe-Universität beobachtet, dass die Medien den Hype um den »Tatort« maßgeblich befeuern. Der Krimi wird in allen großen Leitmedien besprochen.

»Zeit«, »FAZ«, »Süddeutsche Zeitung« und sogar die linksalternative Berliner Tageszeitung »taz« kommentieren die Sendungen. Während der Ausstrahlung bewertet »Spiegel-Online« Handlung oder Leistung der Schauspieler. Auf Facebook bereitet seit wenigen Wochen die »Tatort-Show« den eigentlichen Krimi nach.

Fortsetzung auf Seite 3



Fortschrittlich: Uni-Klinik baut für die Zukunft

5



Großzügig: Goethe-Alumnus Yi Shi spendet für »Goethe-Lab«

12

GOETHE ALUMNI

DAS NETZWERK FÜR ALLE EHEMALIGEN
DER GOETHE-UNIVERSITÄT



Andreas Eckel
Leiter der Privaten Hochschulförderung

Impressum

EINBLICK – das Alumni-Magazin der Goethe-Universität

Herausgeber

Die Präsidentin der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

V.i.S.d.P.

Andreas Eckel

Redaktion und Kontakt

Heike Jüngst (hjü), Anna Dmitrienko (ad),
Frederik Gruissem (fgr), Jessica Kuch (jk),
Redaktion des Magazins Einblick (ein)
Telefon: (069) 798-12480, Fax: (069) 798-763-12480
E-Mail: alumni@uni-frankfurt.de
Homepage: www.alumni.uni-frankfurt.de

Bildnachweis

Seite 1: Bild: »ARD/SF DRS/ORF«, Uni-Klinik, Yi Shi privat;
Seite 2: Uwe Dettmar; Seite 3: Bilder: »ARD/SF DRS/ORF«,
Repro: WDR; WDR, HR/Bettina Müller; Seite 4 und 5: Uni-
Klinik; Seite 6: Uwe Dettmar; Seite 7: Alan Brecht; Seite 8:
Jessica Kuch, Frederik Gruissem; Seite 9: Jürgen Lecher;
Seite 10: privat; Seite 11: Andreas Labes, ullstein bild –
picturetom; Seite 12 und 13: privat; Seite 14: privat;
Seite 15: Frankfurter Verlagsanstalt, Fachhochschulverlag

Gestaltung

Stephan Grafikdesign, Frankfurt am Main

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main,
Theodor-W.-Adorno-Platz 1, 60629 Frankfurt am Main

Der Einblick ist unentgeltlich. Er erscheint vier Mal pro Jahr.
Ausgabe 35 erscheint im März 2017. Redaktionsschluss ist
am 15. Februar 2017.

Bitte beachten Sie auch die weiteren Publikationen der
Goethe-Universität – UniReport und Forschung Frankfurt.
Beide sind ebenfalls online zu lesen unter
<http://www.muk.uni-frankfurt.de/Publikationen/index.html>

Liebe Ehemalige, liebe Leserinnen und Leser,

das Präsidium der Goethe-Universität hat uns im letzten Jahr gebeten, ein Konzept für die Arbeit unserer neuen Abteilung »Private Hochschulförderung« für die Zeit nach dem 100. Geburtstag der Universität vorzulegen. Diesem Konzept habe ich den Titel »Förderer fallen nicht vom Himmel« gegeben, da es üblicherweise einiger Anstrengungen bedarf, Förderer zu einem Engagement zu motivieren. Und nun geschieht es uns im Frühjahr dieses Jahres, dass uns doch ein Förderer wie aus heiterem Himmel erscheint, der uns auch persönlich sehr beeindruckt hat. Lernen Sie den jungen Chinesen Yi Shi und sein Engagement in unserer traditionellen Rubrik »Alumni im Porträt« kennen.

Auch andere unserer Alumni geben immer wieder Anlass zu großer Freude: Carolin Emcke, eine der renommiertesten Journalistinnen Deutschlands, erhielt den diesjährigen Friedenspreis des Deutschen Buchhandels für ihren engagierten Einsatz gegen Gewalt. Bodo Kirchoff, dessen Buch »Widerfahrnis« in diesem Heft vorgestellt wird, wurde für diese Novelle mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet. Und mit »d-quarks – Der Weg zum digitalen Unternehmen« erhielt ein Sachbuch die Auszeichnung als Managementbuch des Jahres 2016, dessen Co-Autor Michael Pachmayer ebenfalls an der Goethe-Universität studiert hat.

Kurz nach Erscheinen dieser Ausgabe Ihres EINBLICK werden wir uns im Rahmen des Third Mission-Forums »Gut vernetzt? – Hochschulforum zur Alumni-Arbeit der Goethe-Universität« am 8. Dezember 2016 intensiv mit dem aktuellen Stand unserer Aktivitäten beschäftigen. Interessierte Gäste sind selbstverständlich zur Teilnahme eingeladen. Bitte melden Sie sich dafür bei Anna Dmitrienko unter alumni@uni-frankfurt.de, die wir nach ihrer Rückkehr aus der Elternzeit wieder herzlich in unserem Team begrüßen!

Wir wünschen Ihnen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit, und wir freuen uns, Sie auch im neuen Jahr wieder möglichst häufig persönlich zu treffen.

Andreas Eckel, im Namen des Redaktionsteams und
aller Mitarbeiterinnen der Privaten Hochschulförderung

RÄTSEL #34

An welcher Universität war Alumni-Rat Kurt Biedenkopf seinerzeit jüngster Rektor?

Bitte senden Sie uns die Lösung bis zum 1. Februar 2017 unter Angabe Ihrer
Adresse an: alumni@uni-frankfurt.de

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir:

- einen Lunch-Gutschein für zwei im Restaurant »Sturm und Drang«
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

GEWINNER DES RÄTSELS #33

Jeweils eine Ausgabe der Erzählung »Inbesitznahme« von Björn Buxbaum-Conradi
haben gewonnen: Michael Rapp, Katharina Schneider, Richard Kraus.

Das Alumni-Magazin wird sowohl digital als auch in einer Printversion an Sie gesandt.
Alle anderen Informationen wie etwa die Einladungen zu unseren Alumni-Lounges
verschicken wir ausschließlich per Mail. Wir bitten Sie daher, uns auch Ihre Mailadresse
unter alumni@uni-frankfurt.de zukommen zu lassen, damit wir Sie immer über
unsere aktuellen Aktivitäten informieren können.





Krimi-Dauerbrenner »Tatort« begeistert seit 46 Jahren die Fernsehzuschauer.

Fortsetzung von der Titelseite

Der Hype um den »Tatort« existiert seit ungefähr 10 Jahren. Damals lehrte die WM 2006 den Deutschen das »public viewing«, gemeinschaftliches Fernsehen auf Marktplätzen, in Stadien, in Kneipen. Kurz danach löste der »Tatort« die Fußball-Übertragungen in den Gaststätten ab. Nun war es der ARD-Krimi, der den Gemeinsinn beflügelte.

»TATORT« IST AUFKLÄRUNG

Der Kriminalfall selbst ist immer häufiger Nebensache. Vielmehr bekommt der Zuschauer die großen gesellschaftlichen Themen erklärt. Ob Finanzkrise, Familienstreitigkeiten, Verlust des Arbeitsplatzes, Ehedramen, Flüchtlinge – immer geht es um Schuld, Verantwortung, Gerechtigkeit. »Der »Tatort« bildet das gesamte Leben der BRD ab«, sagt Liane Jessen.

Einfach alles werde beleuchtet, »von der Intersexualität über Rechtsextremismus bis hin zum Afghanistan-Einsatz«. Seit Beginn der Reihe spiegeln die meisten Fälle die Lebenswelt der Zuschauer wider. Das haben die Tatort-Erfinder 1970 so festgelegt. Die Krimi-Serie habe damit einen großen volkspädagogischen Ansatz, sagen Julika Griem und Liane Jessen übereinstimmend.

»Der »Tatort« erklärt mir die Welt an dem Punkt, an dem ich selbst stehe«, so die hr-Spielfilmchefin. Nachfolgende TV-Sendungen nehmen diese Themen auf und bereiten sie nach. Am Sonntagabend erhält der Zuschauer für kurze Zeit Orientierungshilfe in einer immer »komplexer werdenden Welt. »Der »Tatort« ermöglicht eine Art von Katharsis.« Liane Jessen bescheinigt dem TV-Krimi dramatische Größe.

»TATORT« IM ZEITENWANDEL

Zur Tragödie im Stile eines griechischen Dramas reiche es dem »Tatort« nicht, sagt dagegen Julika Griem. Katharsis, Läuterung kann sie nicht erkennen. Dafür ist der deutsche Fernseh-Krimi zu bodenständig. Auch verglichen mit den amerikanischen Serien wie »CSI Miami« oder CSI Las Vegas« komme der »Tatort« daher wie deutsche Hausmannskost. Als cool würde etwa den »Tatort Konstanz« oder »Tatort Hannover« niemand bezeichnen, auch wenn sich die Drehbuch-Autoren in Maßen die Erfolgsrezepte amerikanischer Serien borgten: »So aufwendig wird der »Tatort« nicht produziert«, sagt Julika Griem. Als Literaturwissenschaftlerin interessiert sie vor allem, wie sich der »Tatort« erzählerisch weiterentwickelt hat. Da ist viel passiert in 46 Jahren.

Biedere Figuren wie der Stuttgarter Kommissar Bienzle haben ausgedient. Die jüngeren Nachfolger sind körperlicher, privater, psychologisch differenzierter gezeichnet. Und es gibt mehr weibliche Kommissare. Neu ist auch, dass sich Geschichten über zwei bis drei Folgen ziehen. »Horizontal erzählt« nennt sich das und ist gerade en vogue. Verändert haben sich auch die Bildsprache, Musik, Schnitt. »Heute gibt es viel mehr bewegte Kamera«, ergänzt Liane Jessen. Bestand haben der alte Trailer und die Gesetzmäßigkeiten des Films: Realistisch ist der »Tatort« nur im Subtext. Film lebt von der Zuspitzung. Der Zuschauer will schließlich unterhalten sein.

REGIONALITÄT IST ERFOLGSGARANT

Berlin – Brandenburger Tor, Hamburg – Landungsbrücken, Frankfurt – Ban-

kenwürme: Die Fernsehzuschauer lieben den Wiedererkennungswert. Regionalbezug lautet das Zauberwort. »Das Genre arbeitet mit einem wahnsinnigen identifikatorischen Effekt«, stellt Literaturwissenschaftlerin Griem heraus. »Die Leute haben ein ganz großes Bedürfnis, innerhalb der globalisierten Welt sich zu erden, einen Anker zu suchen. Den finden sie auch in der Identifikation mit ihrer Stadt.« Formate mit Heimatflair boomen. Im besten Falle polieren sie sogar das Image einer Stadt auf. Stuttgart etwa. Mit dem neuen Ermittler-Team inszeniert sich nach Bienzles Abgang die Stadt als moderne Metropole. Die Stuttgarter wollten weg vom behäbigen Spätzle-Image. Standort-Faktor »Tatort«.

»Das Fremde im Bekannten suchen«, nennt es Liane Jessen. In den »Tatort«-Folgen des hr sei deshalb viel Frankfurt drin. Die Bankenstadt biete sich für Krimis geradezu an: »Sie sitzen gemütlich unten in einer Apfelweinwirtschaft und schauen nach oben in die Hölle, in die Türme von Babel.« Wenn die Kommissare Anna Janneke und Paul Brix an der Reihe sind, wird auch mal das Bankenviertel zum Drehort. Seit den 70-er Jahren gehört der »Tatort« zu Frankfurt. Geht es nach Liane Jessen, wird das auch ewig so bleiben. (hju) ■

Gemeinsam mit dem LKA Wiesbaden veranstaltet die Goethe-Universität im Rahmen der Bürgeruni die Reihe »Tatort-Forschung«: Im Wintersemester geht es an vier Abenden um die beliebte »Tatort-Reihe«, aber auch um neueste Erkenntnisse aus der Kriminologie und Forensik.

DER LETZTE ZEUGE

Ein wenig Krimi ist immer – Alltag in der Rechtsmedizin



Rechtsmediziner aus Leidenschaft:
Marcel Verhoff

Prof. Marcel Verhoff ist einer der renommiertesten Rechtsmediziner Deutschlands. In zahlreichen Prozessen tritt der Leiter des Frankfurter Instituts für Rechtsmedizin als Gutachter auf. Und nebenbei berät Marcel Verhoff auch Krimi-Autoren.

Rechtsmediziner und Pathologen werden von Roman- und Drehbuchautoren fälschlicherweise oft gleichgesetzt. Worin liegt der Unterschied?

Rechtsmediziner sind keine Pathologen. Die rechtsmedizinischen Obdukti-

onen sind sogenannte gerichtliche Leichenöffnungen, die klären, ob es ein natürlicher oder nicht natürlicher Tod ist und ob ein Fremdverschulden vorliegt. Es geht darum, Todesfälle, für die eine andere Person die Schuld trägt, zu erkennen und bis ins Detail zu klären.

Was in den Medien zum Teil falsch dargestellt wird, sind selbständig durchgeführte Ermittlungen. Wir sind keine Ermittlungsbehörde. Wir sind neutrale Sachverständige. Die Pathologie ist ein eigenes Fachgebiet. Ein Pathologe untersucht heutzutage hauptsächlich Gewebeproben. Pathologen sezieren fast gar nicht mehr.

Sie kommen gerade vom Landgericht. Welche eine Rolle spielen Sie da?

Ich bin dort Arzt, ganz klar. Wir klären z. B., ob ein – lebender – Patient tatsächlich verprügelt worden ist oder betrunken die Treppe heruntergefallen ist. Festgestellte Verletzungen werden mit Zeugenaussagen verglichen: Passt das zusammen? Das Gleiche gilt auch für Verstorbene. Wenn jemand gewalt- sam ums Leben gekommen ist, rekonstruieren wir den tatsächlichen Ablauf. Ganz wichtig: Ich kann vor Gericht selbst die Zeugen befragen und die Aussage mit den Erkenntnissen vergleichen, die ich habe. Es ist einfach ein Sammeln von Fakten.

Was passiert in der Rechtsmedizin tatsächlich?

Der überwiegende Teil unserer Arbeit beschäftigt sich mit Lebenden. Hier in der Rechtsmedizin haben wir auch Pharmazeuten, Chemiker, Physiker, Biologen. Das Spektrum unserer Dienstleistungen reicht von Leichenöffnungen über Alkohol- und Drogenanalysen, Abstammungstests, DNA-Diagnostik an Spuren, forensische Osteologie (Untersuchung von Knochen) bis zur forensischen Entomologie (Insekten auf Leichen zur Todeszeitbestimmung). Unmittelbarer Auftraggeber kann sein: die Polizei, der Staatsanwalt, das Gericht. Aber auch Privatpersonen können uns in Anspruch nehmen. Ebenfalls zu unserem Alltag gehört die anwendungsbezogene Forschung – die wichtigste Basis unserer Arbeit.

Sind Sie ein »Tatort«-Fan?

Krimis im Fernsehen finde ich langweilig. Was mich reizt, an der Entstehung von Krimis mitzuwirken. Das mache ich schon seit 1998. Wenn Krimi-Autoren und Drehbuchautoren mit gewissen Fragestellungen und Ideen sich von mir beraten lassen – das macht mir Spaß, da weiß ich, ich kann noch ein bisschen Einfluss nehmen.

DIE FRAGEN STELLTE HEIKE JÜNGST ■

GARANTIIERT ZUHÖRERFREUNDLICH

»Tatort«-Forschung neue Hauptreihe bei der Frankfurter Bürger-Universität

Raus aus dem Campus, rein in die Stadt – Bürger-Universität ist Goethe-Universität zum Anfassen. Bürger-nah. Die »Vorlesungen« sind populär, aus dem Frankfurter Stadtleben nicht mehr wegzudenken. Im Schnitt 100 Besucher kommen zu den Veranstaltungen: ein buntgemischtes Publikum jeden Alters und aus der ganzen Region. Mitmachen ist erlaubt und erwünscht. Das Angebot an die Bürger ist riesig, die Themen aktuell. Während der Sommer-

semester hat sich die Vortragsreihe »Wie wir wurden, wer wir sind – Deutsche Biografien« etabliert. Die Wintermonate hingegen sind für große gesellschafts-politische Themen reserviert. Das jetzige Wintersemester nimmt die Krimiserie »Tatort« ins Visier. Kult und Realität, Ermittlungstechniken und Kriminalität: Experten aus Film, Wissenschaft und Kriminalbehörden garantieren spannende Diskussionen. (ein) ■



INVESTITIONEN IN DIE GESUNDHEIT

Qualität und Sicherheit im Blick

Baumaßnahmen bei laufendem Betrieb. Dieser besonderen Herausforderung stellt sich die Universitätsklinik seit mehr als 8 Jahren. Das Zentralgebäude ist inzwischen komplett modernisiert. Drumherum entstehen weitere Neubauten – Frankfurt baut für die Zukunft.

Alle Ambulanzen unter einem Dach – das Zentrum für Tumorerkrankungen, ein Zentrallabor, Tageskliniken, Hörsäle, Cafeteria und eine Kapelle –, im Hauptgebäude des Universitätsklinikums, dem Haus 23, kommt alles zusammen: Krankenversorgung, Forschung, Lehre. Kurze Wege für die Patienten und die Mitarbeiter, die räumliche Nähe von möglichst vielen Kliniken, die zusammenarbeiten – das ist der Masterplan.

»Spitzenmedizin arbeitet heute interdisziplinär«, sagt Klinikchef Prof. Jürgen Graf. Zum Vorteil für die Patienten: »Wenn in der Neurochirurgie jemand einen Herzinfarkt hat, möchte der nicht mit dem Krankenwagen quer über den Campus gefahren werden. Da möchten wir, dass der Patient demnächst mit dem Bett über zwei Flure geschoben wird. Das ist notwendig für die Sicherheit des Patienten und verbessert die Qualität der Versorgung und den Komfort erheblich.«

Viel Glas, viel Stahl, helles Parkett. Rund 360 Millionen Euro hat die Sanierung der Sockelgeschosse im Zentralgebäude gekostet – inklusive der neuen Fassade des Bettenhauses. Asbest musste entfernt, ein zeitgemäßer Brandschutz installiert werden.

FUNKTIONAL, WIRTSCHAFTLICH, REPRÄSENTATIV

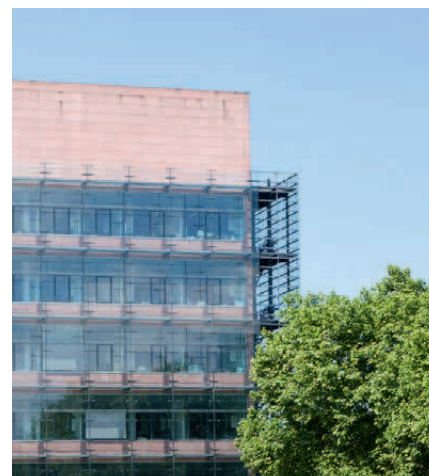
Wer lange nicht hier war, staunt. Der hässliche Parkplatz am Theodor-Stern-Kai ist einer Grünanlage gewichen. Geparkt wird jetzt im Parkhaus. Fertiggestellt sind das Stammzell-Transplantationszentrum für Kinder, ebenso ein neuer Modul-Bau für die Hautklinik. Das gerade übergebene AUDIMAX flankiert die Forschungstürme. Forschung ist jetzt in die klinischen Behandlungsbereiche integriert. Darauf ist Jürgen Graf stolz. »Wir machen ja hier als Universitätsklinikum die bauliche Entwick-

lung der Universitätsmedizin. Das gilt auch für die Flächen, die der Fachbereich Medizin hat. Wir sind der Überzeugung, dass Lehre, Forschung und Patientenversorgung das Besondere der Universitätsmedizin und deshalb nicht trennbar ist. Das gehört zusammen.«

ÄRZTEAUSBILDUNG AUF HOHEM NIVEAU

Der Umbau ist auch eine Investition in den medizinischen Nachwuchs. Im Lehr-, Lern- und Prüfungszentrum MEDICUM lernen die angehenden Ärzte unter optimalen Bedingungen. Patienten werden in die Lehrveranstaltungen mit einbezogen. Das AUDIMAX für 550 Studenten fasst erstmals einen ganzen Studierendenjahrgang.

Die größte Baustelle Hessens: Drei Jahre noch gehören Staub, Dreck und Lärm zum Klinikalltag. Aber das Warten lohnt sich, davon ist Klinikchef Graf überzeugt. Weitere, bislang verstreute Abteilungen werden zentralisiert. Wirtschaftlich nachhaltig, wissenschaftlich den Entwicklungen angepasst. Die Neustrukturierung macht die Uni-Klinik zukunftsfähig. (hju) ■



Das Universitätsklinikum wurde im Jahr 1914 gegründet. Es zählt zu den führenden Hochschulkliniken in Deutschland und betreut jährlich rund 51.000 Patienten stationär und 227.000 ambulant. Für die stationäre Unterbringung stehen in 32 Fachkliniken/Instituten 1302 Betten zur Verfügung. Um die Patienten kümmern sich 4506 Mitarbeiter rund um die Uhr.



STANDPUNKTE



Präsidentin Prof. Birgitta Wolff

Liebe Alumni,

auf Seite 14 dieser Ausgabe des Alumni-Magazins geht es um Paare, die sich an der Uni zum ersten Mal begegnet sind. Ohne die Romantik stören zu wollen: die Universität ist auch Ort ganz anderer Kennenlern-Geschichten. Die »Paarungen«, die dabei entstehen, sind Kooperationsbeziehungen, zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern untereinander, aber auch zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf der einen Seite und Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft auf der anderen Seite.

Für die Goethe-Universität, *Ihre* Universität, sind diese Kooperationen mittlerweile zu einer tragenden Säule des Selbstverständnisses geworden. Sie werden als »Third Mission« (zu Forschung und Lehre) bezeichnet. Third Mission sind Kooperationsbeziehungen, die Forschung und Lehre besser machen.

Ein Beispiel aus der Lehre: Für den zweijährigen Masterstudiengang Curatorial Studies kooperieren wir mit den

Frankfurter Kultureinrichtungen Städel Museum, Liebieghaus Skulpturensammlung, MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt, Historisches Museum Frankfurt, Weltkulturen Museum und Portikus.

Der Studiengang ist am kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität angesiedelt. Jährlich werden 12 bis 15 Studierende aufgenommen, die durch die Kooperationsbeziehung wissenschaftliche Ausbildung mit kuratorischer Praxis verknüpfen können.

Ein Beispiel aus der Forschung: Das Institut für Bienenkunde wurde 1937 von der Polytechnischen Gesellschaft in Frankfurt gegründet. Seit 1963 betreiben es Goethe-Uni und Polytechnische Gesellschaft gemeinsam. Die Kooperation verbindet universitäre Grundlagenforschung mit praktischer Bienenhaltung und einem Bildungsauftrag. Honig entsteht dabei auch noch! (Kann man übrigens bei einem Besuch des Instituts käuflich erwerben.)

In einem universitätsweiten Strategieprozess haben wir im letzten Jahr begonnen, diese Kooperationsbeziehungen gezielt zu erheben, zu systematisieren und mit passenden Instrumenten zu fördern. Dazu gehört, dass wir – vielleicht haben Sie es beim Surfen auf der Website Ihrer Alma Mater gesehen – seit Beginn des Jahres 2015 einen Vizepräsidenten für Third Mission haben.

Die Goethe-Universität schreibt damit ihre Tradition fort. Schließlich war die Gründung der Universität selbst ein Akt städtisch-gesellschaftlicher Kooperation. Anders als zu Beginn des letzten Jahrhunderts üblich, war die Universität Frankfurt nicht von kirchlichen oder staatlichen Obrigkeiten ins Leben gerufen worden, sondern von den Bürgerinnen und Bürgern Frankfurts. Sie nahmen Geld in die Hand, nicht nur aus philanthropischen Motiven, sondern auch von handfesten Interessen getrieben: Von der Einrichtung einer Universität versprach man sich ständige wirtschaftliche, intellektuelle und »Mentalitäts«-Impulse für die Stadt. Letzteres vor allem in der Hoffnung, dem durch die Eingliede-

rung Frankfurts ins Königreich Preußen »stramme(n) Preußenthum, was uns durch Militair und Bureaucratie in Aussicht steht« (Christian Jügel), etwas entgegenzusetzen. Im Bürgersinn der Frankfurter verschmolzen Innovationskalkül und liberale Lebenseinstellung.

Unabhängig von staatlichem und kirchlichem Einfluss und mit innovativer akademischer Selbstverwaltung, hatte die Universität den historischen Vorteil, Persönlichkeiten berufen zu können, die woanders nur schwer eine Professur bekommen hätten, etwa den jüdischen Gelehrten Franz Oppenheimer. Die Universität wurde schnell erfolgreich, die Stadt profitierte von der Universität, die Universität von der Stadt. Mit dem Third-Mission-Prozess knüpfen wir an die erfolgreiche Geschichte der Universität Frankfurt als gesellschaftlicher Akteur an. Die Beziehungen zu unseren Alumni prominent zu pflegen, gehört dazu.

Herzlichst
Ihre

Prof. Birgitta Wolff
Präsidentin Goethe-Universität Frankfurt

EINMAL GOETHE, IMMER GOETHE

Alumni-Medizin baut ihr Förderprogramm weiter aus



Ob am Campus in Frankfurt oder in der Apfelweinwirtschaft: Wenn sich die Frankfurter Medizin-Alumni treffen, dann stehen oft renommierte Redner am Mikrofon. Für die Veranstaltungen verpflichten die Alumni gern hochkarätige Persönlichkeiten. »West-Östlicher Diwan« nennt der Verein diese Treffen. Mit diesem Namen haben sie sich bei Goethe bedient: ein bisschen Weisheit des Ostens, ein bisschen persische Lyrik auf die Liebe, den Wein und die Schönheiten der Natur. Kunst und Kultur darf schon sein bei den Naturwissenschaftlern. Tatsächlich ist es ein exklusiver Gesprächskreis für offene Diskussionen, die Gemeinsamkeiten zwischen Natur- und Geisteswissenschaft in den Mittelpunkt stellen. Aktuelle Fragen der Medizin in Lehre, Forschung und Praxis kommen dabei nicht zu kurz. Das Gesprächsforum »West-Östlicher Diwan« ist eines der Standbeine des Vereins.

Das zweite Standbein heißt: Verantwortung. Die rund 140 Mitglieder fühlen sich vor allem der nächsten Generation verpflichtet. Mit Stipendien und Preisen fördern sie Studierende der Medizin. Ihre Verbundenheit mit der Universität stellen sie so jedes Jahr aufs Neue unter Beweis. 2015 finanzierten die Mediziner drei Deutschland-Stipendien. Die zweitbeste Dissertation am Fachbereich wird jährlich mit 2.000 Euro am Dies Academicus ausgezeichnet.

Außerdem unterstützt Alumni-Medizin mit 1.000 Euro jährlich das Projekt medimentum Mentoring für Erstsemester der Human- und Zahnmedizin. Dieses Vorklinik-Programm wird zusammen mit dem Institut für Allgemeinmedizin durchgeführt.

ALLEM ANFANG WOHNT EIN ZAUBER INNE

Ganz neu und 2016 im Mai das erste Mal präsentierten sich die Medizin-Alumni als Verein mit einem Stand auf der PJ-Messe. Es ist die Messe, auf der sich angehende Mediziner darüber informieren, wo sie ihr Praktisches Jahr absolvieren können. Das Angebot des Vereins ist attraktiv: es ermöglicht Interessierten ein Auslandsstudium. Dafür haben sie extra ein Förderprogramm aufgelegt. Es nennt sich PJ-Auslandsförderung und richtet sich gezielt an zukünftige Mediziner. Der Messestand, wen wundert's, war entsprechend gut besucht. Auf der nächsten Messe im Dezember sind die Medizin-Alumni wieder dabei. (hjü) ■

v.l.n.r.: Prof. K. Jork (ehem. Vorsitzender), Frau Dr. Heidi v. Leszcynski (Schatzmeisterin), Niklas Burgard (Leitung Alumni-Büro)



Kontakt: Campus Niederrad
Haus 3, 1. Stock, Raum 102a
Telefon: (069) 6301-84812
E-Mail: info@med-alumni.de
www.med-alumni.de

VON BALI NACH FRANKFURT

Sous Chef Agung Permadi kocht international im »Sturm und Drang«



Agung Permadi (re. im Bild) mit seinem Kollegen Ketut Sugiri im »Sturm und Drang«

Er hat auf dem Traumschiff mit Johann Lafer gekocht, wurde als Chef de Partie zum »Winner of the Rockstar of the Month« im Hard Rock Hotel auf Bali gekürt und bekocht nun die Gäste im »Sturm und Drang« auf dem Campus Westend – I Gusti N. Agung Permadi Mahaputra.

Die Liebe führte Agung Permadi nach Deutschland. Bis dahin war der 1976 geborene Balinese als Koch viel unterwegs in der Welt. Angefangen hatte alles mit einer Ausbildung bei der Hotel Tourism Academy D3 International auf Bali. Karriere machte er danach in der Gastronomie. Ziemlich schnell stieg er auf zum Chef de Partie im Hard Rock Hotel auf Bali.

Doch Agung Permadi hatte Fernweh und nahm das Angebot an, auf der MS Deutschland – besser bekannt als das »Traumschiff« des ZDF – zu arbeiten. Anfangs war er skeptisch. Sein Englisch war durchschnittlich. Auf dem »Traumschiff« sprach man teilweise Deutsch,

eine Sprache, die er bis dato nie gelernt hatte. Er stellte sich der Herausforderung und profitierte: In sieben Jahren kochte er unter anderem mit Sterne- und Fernsehkoch Johann Lafer zusammen exquisite Gerichte und lernte die Vielfältigkeit der internationalen Küche kennen. 2005 wurde Permadi zum Ersten Entremetier auf dem »Traumschiff« und lernte seine zukünftige Frau aus Deutschland kennen.

Auf Bali heiratete Agung Permadi 2007 seine Natascha. Eine Zeit lang kochte er später noch auf Flusskreuzfahrtschiffen, bis es ihn Mitte 2012 nach Deutschland zur Familie zog. Vom »Dachcafé« in Gießen wechselte er zum »Schlosshotel Monrepos« in Ludwigsburg und landete schließlich Mitte 2013 im »Sturm und Drang«. Seitdem überrascht er die Gäste mit internationalen kulinarischen Köstlichkeiten in dem wunderbar gelegenen Restaurant auf dem Campus Westend der Goethe-Universität. (jk) ■

GENUSS-KULTUR

Kunst und Wirtschaft an einem Tisch

Alumni-Arbeit heißt Netzwerken. Trotzdem hat eine fachbereichsübergreifende Veranstaltung verschiedener Alumni-Vereine bisher gefehlt. Das ändert sich gerade.

Alumni der Kunstgeschichte treffen auf Alumni der Wirtschaftswissenschaften. Mit der gemeinschaftlichen Veranstaltungsreihe »Kulturgenuss« betreten die Alumni-Vereine Cellini-Gesellschaft (Kunstgeschichte) und fwwg (Wirtschaftswissenschaften) Neuland. Die Idee: Kultur und Wirtschaft treffen aufeinander und lassen durch ihre scheinbaren Gegensätze Neues entstehen. Das Konzept: Kultur und gutes Essen zusammenbringen.

So konnten im Oktober die Alumni die Ausstellung Emmy's World des Fotografie Forums bewundern. Emotional sehr berührende Aufnahmen zeigen die letzten gemeinsamen Jahre eines alten

Paars. Die Ausstellung fand im Rahmen der Frankfurter Buchmesse statt und war Teil des Ehrengastprogramms »Flandern & die Niederlande«. Anschließend lernten die Gäste bei einer Verkostung das neue Trend-Bier »Craft Beer« und holländischen Käse kennen. Entstanden ist die neue Zusammenarbeit durch ein Zitat Oscar Wildes: »Wenn Banker sich treffen, reden sie über Kunst; wenn Künstler sich treffen, reden sie über Geld.« Warum nicht beides zusammenbringen, fragten sich die Verantwortlichen der jeweiligen Alumni-Vereine und machten gleich Nägel mit Köpfen. Entstanden ist »Kulturgenuss«.

Die Pionierarbeit der beiden Alumni-Vereine wird am 12. Januar 2017 mit dem Besuch einer Ausstellung des Universitätsarchivs im Frankfurter Restaurant »Margarete« und einem kulinarischen Knigge-Kurs fortgesetzt. Die



Ein kleines Video mit den schönsten Impressionen des Abends steht auf Youtube zur Verfügung.

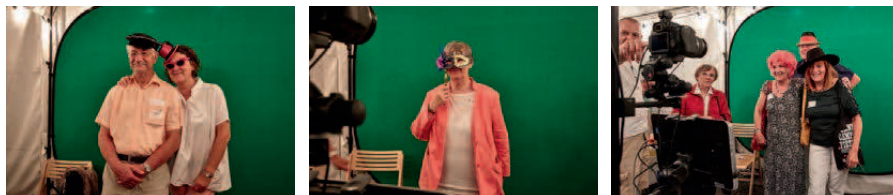


Führungen sind kostenlos. Wer auch beim kulinarischen Teil dabei sein möchte, beteiligt sich mit einem Selbstkostenbeitrag. (lgr) ■

Anmeldungen unter
info@fwwg.de

LOUNGE-GEFLÜSTER

Alumni-Lounge goes Museumsuferfest



Spaß-Porträts in der Foto-Box

Machen Sie mit. Werden Sie ein Freund!

Unterstützen Sie mit uns Forschung und Lehre an der Goethe-Universität. Informationen und Beitrittserklärung (Jahresbeitrag ab 70 Euro) gibt es bei unserer Geschäftsstelle oder über www.vff.uni-frankfurt.de.

Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich in vollem Umfang absetzbar.

VEREINIGUNG VON FREUNDEN UND FÖRDERERN
DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN E.V.

Goethe-Universität Frankfurt,
Theodor-W.-Adorno-Platz 1, 60323 Frankfurt,
Telefon (069) 910-478 01,
E-Mail: freunde@vff.uni-frankfurt.de



ANZEIGE

Direkt am Main, im Herzen der Stadt, vor der wunderbaren Kulisse der Frankfurter Skyline – für das Museumsuferfest verließ die Alumni-Lounge den Uni-Campus und landete damit einen vollen Erfolg. Im universitätseigenen Museum Giersch am malerischen Schaumainkai trafen sich Ehemalige zum Plaudern, Genießen und Bilden.

Enrico Dunkel vom Kunstgeschichtlichen Institut und Archiv der Goethe-Universität erschloss den Alumni in exklusiven Führungen »Goethe und die ›Dame in Blau‹ – Köpfe der Goethe-Universität«.

Bei großen Veranstaltungen privaten Raum für Alumni zu schaffen, das ist die Idee der Alumni-Lounges. Man sieht sich wieder, so manche erst nach vielen Jahren, tauscht Neuigkeiten aus und



Museumsdirektor Dr. Manfred Großkinsky im Gespräch mit Besucherin

trifft den einen oder anderen ehemaligen Professor. Trotz großer Hitze kam so prächtige Stimmung auf im Museum Giersch. Kulinarisches von Käfer's Wiesbaden, Musikalisches von der Universitätsmusik – Wohlfühlprogramm in der Spätsommernacht.

Drei Tage lang feiert Frankfurt jedes Jahr aufs Neue seine Museen und seinen Fluss in einer einzigartigen Kombination von Kunst und Kultur, Musik und Gastronomie. Das Museumsuferfest gilt als eines der wichtigsten und größten Kunst- und Kulturfeste in Europa. Sehen und Gesehen werden, in Erinnerungen schwelgen, exklusive Führungen erleben – die Goethe-Alumni-Lounge auf dem Museumsuferfest ist der perfekte Ort dafür. (hju) ■



Enrico Dunkel erklärt die »Dame in Blau«.

SCHÖNER MUSIZIEREN MIT NEUEN NOTENSTÄNDERN

Der Chor und das Orchester der Goethe-Universität sind ein besonderes Ensemble der instrumentalen und vokalen Musik. Hier treffen sich wöchentlich Studenten, Professoren, Mitarbeiter und Alumni der Universität, um gemeinsam mit großer Freude zu musizieren. Nun sind die Notenständer so alt, dass sie nicht mehr zuverlässig einsetzbar sind. Der Verein »Freunde

und Förderer der Goethe-Universität« will dem Abhilfe schaffen und die Universitätsmusik unterstützen. Neue Notenständer müssen her. Dafür sammelt die Freundesvereinigung Spenden. Ein einzelner Notenständer kostet 80 Euro, und es werden insgesamt 25 Ständer benötigt. Auch jede kleine Spende ist sehr willkommen! (ein) ■

Spenden für die Universitätsmusik unter dem Stichwort »Notenständer« bitte an die Vereinigung von Freunden und Förderern

IBAN DE76500 700100700080500

WISSENSCHAFT MUSS INTERDISZIPLINÄR ARBEITEN

Alumni-Rat Kurt Biedenkopf wünscht sich wissenschaftlichen Diskurs über den Tellerrand hinaus



Kurt Biedenkopf, Prof. der Rechtswissenschaften und ehemaliger Ministerpräsident von Sachsen, ist Alumni-Rat der Goethe-Universität. Er ist der Meinung, dass wissenschaftliche Fragen interdisziplinär beantwortet werden müssen.

Kurt Biedenkopf ist ein Überzeugungstäter. An den Ruhestand denkt er auch mit 86 Jahren nicht. Jurist, Hochschullehrer, Politiker. Er ist und bleibt aktiv, betont Biedenkopf im Gespräch. In der Wissenschaft als kompetenter Referent, in der Politik als Meinungsführer und in den Medien als Autor und Interviewpartner.

Als Alumni-Rat zu wirken, ist für ihn eine Selbstverständlichkeit. »Es ist wichtig, dass man als Alumni seine Erfahrungen mit der Wirklichkeit, die man außerhalb der Universität erworben hat, als Wissen an die Uni zurückgibt. Das kann man tun, in dem man bei Verhandlungen, Diskussionen und Gesprächskreisen mitwirkt, wenn man eingeladen wird.« Diese Verantwortung trage ein Alumni. Er habe das immer gemacht.

Kurt Biedenkopf fühlt sich seiner Alma Mater eng verbunden, nach wie vor. Die Zeit an der Frankfurter Goethe-Universität gehöre für ihn persönlich zu den wichtigsten seines Lebens. Sie war die Grundlage seiner wissenschaftlichen Karriere: nach Promotion und Habilitation leitet er von 1967 bis '69 als Rektor die Ruhr-Universität. Er war der bis dahin jüngste Hochschuldirektor der Bundesrepublik.

Die ersten Semester seines Studiums erinnert er als »wenig ereignisreich«, sein erstes Examen als »ordentlich«. Das änderte sich schlagartig, als er Franz Böhm und Heinrich Kronstein begegnet. Als deren wissenschaftlicher Assistent arbeitete er mit an den wissenschaftlichen Konzepten des späteren Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkung und der Aktienrechtsreform. Ordnungspolitische Themen, die ihn auch heute noch beschäftigen. »Für den Referendar war es ein Traum. Es war großartig«, erinnert sich Biedenkopf.

Nach einem kurzen Zwischenstopp in der Wirtschaft debütierte Biedenkopf 1973 als Politiker. Helmut Kohl machte ihn 1973 zum Generalsekretär der CDU. Als Ideengeber und Analytiker erneuerte er mit Kohl die Union. Biedenkopf ist überzeugt, dass sich »ohne wissenschaftliche Grundlagen keine vernünftigen politischen Konzepte erarbeiten und umsetzen lassen«. Politik verständlich zu machen, darin liege der Reiz: »Machtfragen stellen sich immer sowohl politisch als auch wissenschaftlich.«

Nach seiner Zeit als Ministerpräsident von Sachsen 2002 kümmert sich Biedenkopf wieder verstärkt um den wissenschaftlichen Nachwuchs, wirkte mit an der Gründung der Hertie-School of Governance in Berlin, der Dresdner International School. Es ist Biedenkopf wichtig, integrierende Kompetenzen weiterzugeben. Heute gehört er als Ehrenmitglied dem Kuratorium der Hertie School of Governance in Berlin und als Ehrenpräsident der Dresden International University an. Biedenkopf fühlt sich der nachwachsenden Generation verpflichtet. (hjü) ■

DER ALUMNI-RAT

Der Alumni-Rat wurde im Jahr 2004 ins Leben gerufen. Zwölf namhafte Persönlichkeiten, die alle an der Goethe-Uni studiert haben, sind Mitglied im Alumni-Rat. Vorsitzender des Gremiums ist seit 2008 Prof. Dr. Heinz Hänel, Absolvent des Fachbereichs Biowissenschaften. Durch ihr Beispiel sollen die Ratsmitglieder andere Ehemalige dazu motivieren, den Kontakt zu ihrer Alma Mater aufleben zu lassen.

ALUMNI-RATSMITGLIEDER

TAREK AL-WAZIR

Fachbereich 03 / Politikwissenschaften

DR. PRINZ ASFA-WOSSEN ASSERATE

Fachbereich 08 / Geschichtswissenschaften

PROF. DR. KURT BIEDENKOPF

Fachbereich 01 / Rechtswissenschaften

DR. MICHAEL GROSS

Fachbereich 10 / Germanistik

JÖRG-UWE HAHN

Fachbereich 01 / Rechtswissenschaften

PROF. DR. HEINZ HÄNEL

Fachbereich 15 / Biowissenschaften

ROLAND KOCH

Fachbereich 01 / Rechtswissenschaften

DR. H.C. HELMUT OSWALD MAUCHER

Fachbereich 02 / Wirtschaftswissenschaften (BWL)

DR. MICHAEL STRUGALA

Fachbereich 12 / Informatik

JÜRGEN WALTER

Fachbereich 01 / Rechtswissenschaften

DR. DOROTHEE WEBER-BRULS

Fachbereich 13 / Physik

HEIDEMARIE WIECZOREK-ZEUL

Fachbereich 08 / Geschichte-Englisch

Fachbereich 10 / Realschullehramt

IN KÜRZE

EINSATZ FÜR DIALOG UND VIELFALT



Carolin Emcke setzt sich für Vielfalt ein

Die Publizistin Carolin Emcke ist mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet worden. Sie erhielt die mit 25.000 Euro dotierte Auszeichnung für ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Dialog und zum Frieden. Die promovierte Philosophin wendet sich in ihrem neuen Buch »Gegen den Hass« gegen den nationalistischen und religiösen Fanatismus. Carolin Emcke machte sich mit ihren Berichten aus Kriegs- und Krisengebieten bereits früh einen Namen. Sie ist eine der profiliertesten Journalistinnen der Republik.

Carolin Emcke, 49, studierte Philosophie, Politik und Geschichte in Frankfurt, London und an der Harvard-Universität. Ihren Magister machte sie bei Jürgen Habermas. Von 1998 bis 2006 berichtete sie für den SPIEGEL aus Krisen- und Kriegsregionen, danach bis 2014 für Die Zeit. Seitdem ist sie als freie Publizistin tätig und engagiert sich gegen Gewalt und für den gesellschaftlichen Dialog. (hju) ■

ALUMNI-ARBEIT IM AUFWIND

Mit der Veranstaltung »Gut vernetzt? – Hochschulforum zur Alumni-Arbeit der Goethe-Universität« setzt die Abteilung Private Hochschulförderung neue Maßstäbe in Sachen Alumni-Arbeit. Auf Podien und Workshops tauschen sich Alumni-Verantwortliche, Multiplikatoren, Entscheidungsträger und Teilnehmer darüber aus, wie Alumni-Arbeit gestärkt und weiterentwickelt werden kann. Es geht um zentrale Fragen wie etwa die erfolgreiche Verzahnung aller Alumni-Akteure, Finanzierung, Erwartungen

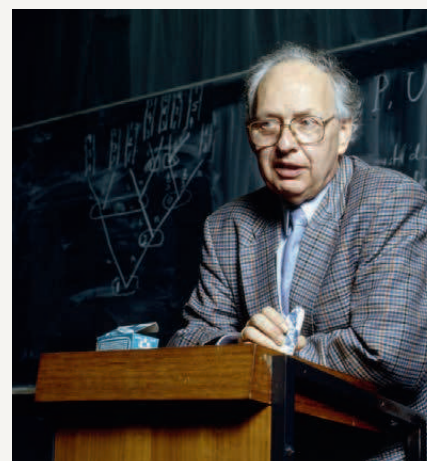
an die Universität, IT-Lösungen für die Alumni-Datenverwaltung und vieles mehr. Auf dem Forum am **08. Dezember 2016** stellen auch internationale Gäste ihre Arbeit vor. Eingeladen sind Akteure der Alumni-Vereinigungen der ETH-Zürich und der Universität Graz. Mit ihnen diskutieren die Teilnehmer über die Chancen und Grenzen der Alumni-Arbeit ebenso wie über die Zukunft der Alumni-Arbeit an der Goethe-Universität. Die Teilnahme ist kostenfrei. (ad) ■

Haben Sie an der Goethe-Universität studiert und Interesse, die Zukunft der Alumni-Arbeit mitzugestalten? Bitte melden Sie sich unter alumni@uni-frankfurt.de an. Anmeldeschluss ist der 01.12.2016. Weitere Informationen zum Forum und das Programm finden Sie unter: www.alumni.uni-frankfurt.de

WIRTSCHAFTSNOBELPREISTRÄGER REINHARD SELTEN IST TOT

Als die Königlich Schwedische Akademie der Wissenschaften die Namen der Wirtschaftsnobelpreisträger bekannt gibt, ist Reinhard Selten gerade beim Einkaufen. Ein Mann ohne Allüren, bescheiden, bodenständig. Seine Nobelpreis-Medaille bewahrte er hinter ein paar Aktenordnern in seinem Büro auf. Dennoch: Reinhard Selten war der einzige Deutsche, der je den Wirtschaftsnobelpreis gewonnen hatte. Berühmt sind vor allem seine Arbeiten in der Spieltheorie. Den Alfred-Nobel-Gedächtnispreis erhielt Selten 1994 gemeinsam mit den US-Professoren John Harsanyi und John Nash. Er selbst bezeichnete

sich als »wissenschaftssüchtig«. Reinhard Selten hatte in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Frankfurt am Main Mathematik studiert, wo er 1961 promovierte und sich 1968 nach einer Gastprofessur in Berkeley wiederum an der Goethe-Universität habilitierte. Nach Professuren in Berlin und Bielefeld kam er 1984 nach Bonn. Die dortige Universität machte er mit seinem Laboratorium für experimentelle Wirtschaftsforschung auch international bekannter. Bis zuletzt war Reinhard Selten in der Forschung aktiv. Er starb im Alter von 85 Jahren in polnischen Poznan. (hju) ■



Reinhard Selten

FRAGEN AN YI SHI



Sie haben der Goethe-Universität viel Geld gespendet. Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen?

Als ich 2009 meine Firma Avazu Holding gründete, habe ich mein Studium abgebrochen. Avazu ist ein Unternehmen, das bis heute in vielen Bereichen des mobilen Internets tätig ist – mobile gaming, mobile advertising und consumer apps. Durch das schnelle Wachstum in den letzten Jahren erwirtschaftet die Firma heute einen zweistelligen Millionengewinn im Jahr. Dafür bin ich der Goethe-Uni sehr dankbar, denn während meines Studiums habe ich viel Fachwissen im Bereich der Informatik (mein

Hauptfach) und der Wirtschaftswissenschaften (mein Nebenfach) erworben, außerdem musste ich damals sehr viel Zeit in der Bibliothek verbringen, um zusätzliches Knowhow in den Bereichen Algorithmen-Theorie, Kryptologie, Theoretische Informatik etc. zu erlernen, und diese Erfahrung hat mir heute die autodidaktischen Fähigkeiten in vielen neuen Bereichen ermöglicht.

Wann haben Sie Ihr Herz für die Informatik entdeckt?

Mit 13 habe ich meinen ersten Computer erhalten, der alte Computer meines Vaters. Als Betriebssystem war noch

MS DOS installiert und damals habe ich angefangen, mich in die Computerwelt zu vertiefen.

Warum haben Sie Frankfurt als Studienort gewählt?

Ich wollte immer in einer deutschen Großstadt leben, weil ich in der chinesischen Metropole Shanghai aufgewachsen bin, außerdem wollte ich unabhängiger werden von meinen Eltern, daher bin ich in 2007 nach Frankfurt gezogen.

Weil Sie ein Unternehmen gründen wollten, haben Sie Ihr Studium abgebrochen. Wie schwierig war diese Entscheidung?

Die Entscheidung war extrem schwierig, weil ich mit dem Abbruch sozusagen mein Backup verloren hätte, wenn es mit meinem Unternehmen schiefgehen würde. Ohne Studienabschluss wäre ich am Arbeitsmarkt weniger konkurrenzfähig gewesen. Auch meine Eltern waren damals nicht unbedingt überzeugt davon. Ich habe aber immer fest daran geglaubt, dass jeder Mensch durch harte Arbeit und unabhängig von seinem derzeitigen Wohlstand in der Zukunft einen höheren Lebensstandard erreichen kann. Ich befand mich in einem Dilemma und trotzdem habe ich mich für den Abbruch entschieden und mein jetziges Unternehmen gegründet.

Welche Bedeutung hat Ihre Studienzeit aus heutiger Sicht?

Ich habe viele solide Grundlagen der Informatik und Wirtschaftswissenschaften gelernt. Das hat zu Beginn meiner Unternehmensgründung viel geholfen. Zu Anfang musste ich aufgrund fehlender Ressourcen vieles selbst machen, vom Programmieren bis hin zu Finanzen und Personalentwicklung. Maßgeblich hat mich aber die Denkweise geprägt, wie man an Problemlösungsstrategien herangeht, nämlich über Lösungsansätze viel elementarer und fundamentaler nachzudenken (first principles thinking) und diese zu lösen – anstatt analog.

Sie haben in Bockenheim studiert. Wie viel haben Sie vom »richtigen Studentenleben« mitbekommen?

Ich habe viel gelernt und wenig bis kaum Party gemacht, daher nicht viel, würde ich sagen.

Was würden Sie heutigen Informatikstudenten raten?

Glaube an das Prinzip der Leistungsgesellschaft und mach etwas Außergewöhnliches aus eurem Leben!

Welche Vorzüge hat die Goethe-Uni gegenüber anderen Hochschulen, die Sie inzwischen kennen? Und welche Nachteile?

Ich muss zugeben, dass ich nicht unbedingt sehr vertraut bin mit anderen deutschen Hochschulen. Verglichen mit chinesischen oder amerikanischen Hochschulen sind natürlich die niedrigen Studiengebühren ein klarer Vorzug. Das ermöglicht allen Studierwilligen den Zugang zum Studium. Als Nachteil würde ich sagen, dass die Goethe-Uni mehr

mit Unternehmen in unterschiedlichen Bereichen kooperieren könnte, um Research-Themen nicht nur aus der akademischen Sicht zu betrachten. Die University of Stanford unterhält beispielsweise das SRI International (Stanford Research Institute), woraus viele Unternehmen entstanden, von denen manche auch an größere Firmen verkauft wurden. Die Firma Siri Inc. zum Beispiel wurde später von Apple übernommen. Diese Struktur verbindet zum einen die Akademie mit Unternehmen, um Forschungsergebnisse in der Wirtschaft praxisrelevanter zu machen, zum anderen bringt es der Uni auch supplementäre wirtschaftliche Erlöse durch Beteiligungen an den daraus entstehenden Unternehmen.

Sie fördern zunächst die Schülerlabore der Goethe-Universität. Warum haben Sie sich gerade dieses Projekt ausgesucht und dürfen wir in der nächsten Zeit mit einem Besuch von Ihnen rechnen?

Ich bin ein großer Menschenfreund. Bildung ist ein elementarer Teil meiner philanthropischen Strategie. Mit dem Schülerlabor können wir schon sehr früh die Interessen der Jugendlichen wecken, sich mit den Herausforderungen und Problemen unseres Jahrhunderts auseinanderzusetzen. Ein Besuch nach Deutschland ist für mich Anfang des neuen Jahres 2017 geplant, und es würde mich extrem freuen, wieder an der Goethe-Uni zu sein.

Haben Sie einen Wahlspruch?

Play hard, work harder!

DIE FRAGEN STELLTE ANKE SAUTER ■

ALUMNI IM PORTRÄT YI SHI

Sein freundliches und bescheidenes Auftreten macht ihn zu einem echten Sympathieträger – Yi Shi nimmt sich Zeit für Gespräche, selbst wenn er eigentlich keine hat. Der 27-Jährige aus Shanghai leitet ein internationales Unternehmen, das er auch gründete: Avazu Holding, bestehend aus drei Firmen, eine davon börsennotiert. Digitales Marketing ist das Kerngeschäft. Der Hauptsitz von Avazu Holding ist Shanghai. Hier ist Yi Shi geboren, von hier aus steuert Yi Shi Niederlassungen in China, Hong Kong, Indien, Argentinien, USA, Kanada, Deutschland und den Niederlanden. Der Unternehmer beschäftigt mehr als 500 Mitarbeiter. Yi Shi ist das, was man einen Weltbürger nennt. Er spricht neben seiner Muttersprache Chinesisch auch Deutsch und Englisch. Yi Shi ist in Deutschland zur Schule gegangen, hat an der Goethe-Universität in Frankfurt drei Semester lang Informatik und Wirtschaftswissenschaften studiert.

1989, in dem Jahr, als Yi Shi geboren wurde, ging Yi Shis Vater nach Deutschland und eröffnete ein chinesisches Restaurant, zunächst in Neu-Ulm, später Höchstädt an der Donau. Drei Jahre später folgte ihm seine Ehefrau.

Yi Shi wächst bei seinen Großeltern auf, bis er mit elf Jahren zu seinen Eltern nach Deutschland kommt. Der Start in dem ihm vollkommen fremden Land war nicht leicht für den Jungen. Doch Yi Shi setzt sich durch. Auf dem zweiten Bildungsweg macht er in Neu-Ulm sein Fach-Abitur. Danach studiert er in Frankfurt am Main. Nicht lange. Yi Shi drängt es zum Unternehmertum. Es ist ihm heute ein wenig unangenehm, nur drei Semester geblieben zu sein, doch sein Erfolg spricht für ihn. Das Wirtschaftsmagazin Forbes setzte Yi Shi bereits 2014 auf die Liste der 30 wichtigsten Entrepreneure unter 30 Jahren in China. Da war er gerade mal 25 Jahre alt. Das bestätigt: ein Studienabschluss ist nicht unbedingt nötig, um Herausragendes zu leisten. Und dennoch ist Yi Shi überzeugt: der Goethe-Universität hat er alles zu verdanken, was er für den Aufbau seines Unternehmens brauchte. Deshalb gründet er jetzt die von der Vereinigung von Freunden und Förderern betreute Yi-Shi-Innovationsstiftung als Verbrauchsstiftung und stattet diese mit 300.000 Euro aus. Es passt zu Yi Shi, zu seinem bescheidenen und wertschätzenden Wesen, andere an seinem Erfolg teilhaben zu lassen. (hju) ■



HEIDEMARIE UND PETER-HUGO MARTIN: ES FUNKTE IM »SCHLAGBAUM«

Ein nasskalter Novembertag, wie er grauer kaum sein kann in Bockenheim. Es ist der 18. November 1966. Peter-Hugo Martin sitzt im siebten Stockwerk eines schmucklosen Plattengebäudes. Gräfstraße 76, das Seminar der »Hilfswissenschaften der Altertumskunde«, eine Abteilung der Philosophischen Fakultät an der Goethe-Universität. Erst seit wenigen Wochen ist der junge Berliner in Frankfurt am Main. »Ich hatte ja schon drei Semester an der Freien Universität in Dahlem studiert, Griechisch und noch ein paar andere Fächer. Ich habe mich sozusagen erst Mal orientiert«, erzählt der Berliner trocken, »aber ich musste ja unbedingt in ein Orchideenfach wechseln, das es an der FU nicht gab.«

An diesen tristen Nachmittag erinnert sich der promovierte Historiker Martin, als wäre es gestern gewesen. Er langweilte sich und verspürte keine Lust, noch länger »antiken Lobreden« zu folgen. Auch anderen Studierenden erging es so. Mit einem Bekannten einigte er sich schnell darauf, den Rest des Nachmittags bei einem gemeinsamen Bier zu verbringen. Drüben, bei der Bockenheimer Warte, in der Studentenkneipe »Schlagbaum«.

In der Gräfstraße ein Stockwerk tiefer, das Institut für Alte Geschichte. Heidemarie Kemp – Französisch und Geschichte, Lehramtsstudentin – sitzt ebenfalls lustlos in einem Seminar. Spontan schließt sie sich den beiden jungen Männern an. Den Bekannten von Peter-Hugo Martin kannte sie vom Sehen. Der stellte die beiden einander vor.

»Der Blitz hatte sofort eingeschlagen«, erinnert Peter-Hugo Martin diesen legendären Nachmittag im »Schlagbaum«. »Und dann nahmen die Dinge eben ihren Lauf, wie das so ist.« Immer häufiger sah man sich im Institut. Heidemarie brauchte noch zwei Scheine, er studierte Alte Geschichte im Nebenfach. Irgendwann zog Peter-Hugo zu seiner Liebsten nach Bockenheim. Neben ihrem möblierten Mansardenzimmer in der Leipziger Straße wurde zufällig ein weiteres Zimmer frei, die Bude im Studen-

tenwohnheim Ludwig-Landmann-Straße war ab da Geschichte. Ein typisches Studentenleben mit vielen Partys lebten die beiden nicht. Sie finanzierten sich mit vielerlei Jobs, studierten zügig.

Inmitten der Studentenrevolte, als kein Stein auf dem anderen blieb und freie Liebe das Lebensgefühl der 68-er bestimmte, da heirateten Heidemarie Kemp und Peter-Hugo Martin, 1969, kurz vor Heidemaries zweitem Staatsexamen. Single-Lehrerinnen versetzte man gerne nach »Hessisch Sibirien«, Zonenrandgebiet, wie das damals hieß. Mit ihrer Eheschließung konnten die beiden das verhindern.

In Karlsruhe fanden sie Arbeit nach den vier Frankfurter Studienjahren. Heidemarie als Lehrerin für Französisch und Geschichte an einem Gymnasium, Peter-Hugo als Oberkonservator im alten großherzoglichen Schloss, Badisches Landesmuseum. »Das Beste an Karlsruhe ist die Nähe zu Paris«, meinen die Martins. Dorthin sind sie so oft wie möglich gefahren mit ihrem alten Käfer. Dort genossen sie das französische »Savoir Vivre« in vollen Zügen. Sie bezeichnen sich beide als frankophil. Seit der Pen-

sionierung wohnt das Paar in Peter-Hugos Heimatstadt Berlin.

Fünfzig Jahre sind Heidemarie und Peter-Hugo Martin jetzt ein Paar und es klingt ein wenig stolz, wenn sie erzählen, dass das heute ja schon etwas Besonderes ist. Die Uni in Frankfurt sei einer der größten Kuppelplätze überhaupt, sagt Martin. Jedenfalls kennen sie jede Menge Leute, die sich damals dort gefunden hätten. Sie beide aber gehören zu den wenigen, die noch heute zusammen sind. Viele gemeinsame Interessen, ihre Liebe zu Geschichte und Frankreich hat die Beziehung ein halbes Jahrhundert getragen. Und das feiern sie jedes Jahr, am 18. November. In Erinnerung an den eigentlich grauen Novembertag auf dem Campus Bockenheim in Frankfurt. (hjü)

Haben auch Sie sich als Paar an der Uni »gefunden«? Gern würden wir Ihre Kennenlern-Geschichte im »Einblick« erzählen. Melden Sie sich einfach per E-Mail bei unserem Alumni-Büro: alumni@uni-frankfurt.de



Seit 50 Jahren ein Paar: Heidemarie und Peter-Hugo Martin

ALUMNI-BÜCHER

NEUBEGINN IN ITALIEN

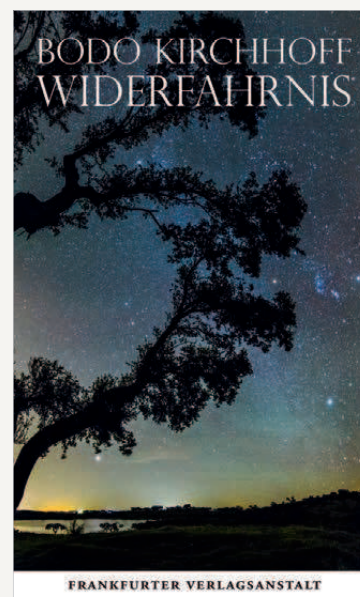
Vom Zauber der Liebe im Alter

Es wird viel geraucht in Bodo Kirchhoffs Road-Novelle »Widerfahrnis«. Und viel Auto gefahren. Aus einer spontanen Spritztour von »dem Reither« und »der Palm« zum nächstgelegenen Achensee wird eine Reise voller Überraschungen nach Italien. Und wie das so ist bei »Road Novels«, am Ende haben sich die Protagonisten verändert, hat die Fahrt einen Neuanfang »gezündet« und das im doppelten Wortsinn. Feuerzeuge und Zigaretten sind allgegenwärtig. Der Funke entfacht aber auch ein anderes Feuer – die Liebe im Alter.

Die Hauptfigur »Reither« ist ein typischer Kirchhoff-Held: ein Eigenbrötler mit einem verhärteten Herzen und einem Rest an erotischer Neugierde. Nach einem intensiven Berufsleben als Kleinverleger und etlichen gescheiterten Beziehungen ist Reither aus Frankfurt ins Allgäu gezogen. Dort trifft er auf eine nur wenig jüngere Frau, Leonie Palm, eine ehemalige Hutladen-Besitzerin aus der Hauptstadt. Sie überrumpelt Reither mit ihrer Idee, mitten in der Nacht eine kleine Spritztour zu machen. »Wenn nichts

Unerwartetes mehr auf uns zukommt, dann sind wir tot« – in »Widerfahrnis« lässt Kirchhoff zwei Belesene aufeinandertreffen, die es gewohnt sind, Sprache und Erzählweisen haarklein zu analysieren, zu reflektieren. Es nimmt einem fast den Atem, so atmosphärisch dicht das Buch, so vielschichtig die Sprache Kirchhoffs. Das Buch hat den Deutschen Buchpreis 2016 wahrhaft verdient.

Bodo Kirchhoff studierte ab 1971 Heilpädagogik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. 1978 promovierte er über Jacques Lacan und den Begriff des Widerstands. 1979 erste Veröffentlichung im Suhrkamp Verlag. Seit 2001 ist Kirchhoff Autor der Frankfurter Verlagsanstalt. Gemeinsam mit seiner Frau Ulrike Bauer lebt er in Frankfurt und in Norditalien. In ihrem Haus am Gardasee geben die beiden Schreibseminare. (hjü) ■



Bodo Kirchhoff

WIDERFAHRNIS

Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, September 2016

ISBN 978-3-627-00228-2224, 224 Seiten, 21,00 €

ZWISCHEN KONVENTIONEN UND AUFBRUCH

Das sozial- und frauenbewegte Leben einer Frankfurterin

Meta Quarck-Hammerschlag – ein Name so außergewöhnlich wie ihr Leben. Eine Frankfurter Fabrikantentochter, jung Mutter und früh verwitwet, mit großem sozialen, frauenbewegten und politischen Engagement. In dieser Biografie wird erstmals das Leben und Wirken dieser umtriebigen Sozialreformerin, ideenreichen Frauenrechtlerin und Künstlerfreundin nachgezeichnet. Man lernt eine Frau kennen, die beherzt arme Familien in Krisensituationen betreut, zielstrebig für die Einführung des Frauenwahlrechts kämpft und dafür sorgt, dass auch für Frauen Bildungseinrichtungen geschaffen werden. Ihr politischer Weg führt sie in die SPD.

1919 wurde Meta Quarck-Hammerschlag als erste Frau Stadträtin im Frankfurter »Römer«. Nur wenig später gründete sie die Arbeiterwohlfahrt mit. Als Wiege des heutigen Fachbereichs »Soziale Arbeit und Pflege« an der Frankfurter Fachhochschule für angewandte Wissen-

schaften gilt das Gartenhäuschen auf dem elterlichen Anwesen am Röderbergweg. Dort, im Frankfurter Ostend, entstand das Konzept für eine wegweisende Ausbildungsstätte, das »Frauseminar für soziale Berufsarbeit«.

Die beiden Autoren Hanna und Dieter Eckhardt nehmen den Leser mit an die Seite von Meta. Sie erschließen sehr plastisch eine Zeit, die aufzeigt, welche Veränderungen und Herausforderungen auch heute noch in der Sozial-, Frauen- und Bildungspolitik aktuell sind. Diese Biografie war längst überfällig.

Hanna und Dieter Eckhardt studierten beide an der Goethe-Universität, sie Germanistik und Psychologie, er Geschichte und Jura. Beide arbeiten heute als freie Historiker in Frankfurt. (hjü) ■



Hanna und Dieter Eckhardt

META QUARCK-HAMMERSCHLAG ICH BIN RADICAL BIS AUF DIE KNOCHEN

Fachhochschulverlag, Frankfurt am Main, Juni 2016

ISBN 978-3-943787-73-3, 263 Seiten, 19,50 €

GOETHE ALUMNI

DAS NETZWERK FÜR ALLE EHEMALIGEN
DER GOETHE-UNIVERSITÄT

Sie sind noch kein Mitglied unseres
kostenlosen Netzwerkes?
Mitmachen lohnt sich! Lesen Sie
mehr über uns unter:

www.alumni.uni-frankfurt.de

Folgen Sie uns auf **XING** (Alumni der
Goethe-Universität Frankfurt am Main)
und auf **LinkedIn** (Goethe University
Frankfurt Alumni).

TERMINE

FRANKFURTER BÜRGER-UNIVERSITÄT / MEDIENPHÄNOMEN TATORT

DER REALE TATORT / VERDRÄNGEN
KLISCHEES DIE KRIMINALISTISCHE
WIRKLICHKEIT?

Podiumsgäste u. a.: Prof. Marcel A. Verhoff
(Rechtsmediziner, Goethe-Uni), Markus
Imboden (Regisseur), Nikola Hahn (Krimi-
nalkommissarin und Buchautorin)

Moderation: Petra Boberg (hr-iNFO)

TERMIN

• 21.11.2016, 19:30 Uhr

KOMMISSAR HIGHTECH / WIE DIE MODERNE FORENSIK DIE ERMITTLUNG SARBEIT VERÄNDERT

Podiumsgäste u. a.: Prof. Matthias Jahn
(Rechtswissenschaftler, Goethe-Uni),
Heike Borufka (Gerichtsreporterin, hr-iNFO),
Dr. Harald Schneider (DNA-Analytiker,
LKA), Marc Reinhold (Leiter Task Force
Internet, LKA)

Moderation: Petra Boberg (hr-iNFO)

TERMIN

• 05.12.2016, 19:30 Uhr

KRIMINALSTATISTIKEN KLÄREN AUF / WOVOR MÜSSEN WIR WIRKLICH ANGST HABEN?

Podiumsgäste u. a.: Prof. Rolf van Dick
(Sozialpsychologe, Goethe-Uni), Katharina
Iskandar (Redakteurin, FAZ),
Prof. Dr. Rudolf Egg (Kriminalpsychologe
und Gerichtsgutachter), Carina Lerch
(Polizeisprecherin Frankfurt)

Moderation: Sabine Mischnat (hr-iNFO)

TERMIN

• 12.12.2016, 19:30 Uhr

ALLE VERANSTALTUNGEN FINDEN STATT
IN DER:

Stadtbücherei FFM – Zentralbibliothek

www.buerger.uni-frankfurt.de

MUSEUM GIERSCHE DER GOETHE-UNIVERSITÄT

KOMMEN UND GEHEN – VON COURBET
BIS KIRKEBY

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

TERMIN

• Jeden Sonntag und jeden ersten
Mittwoch im Monat. Beginn sonntags
15:00 Uhr. Beginn mittwochs 17:30 Uhr

EINTRITT

• 7 Euro / 5 Euro

ORT

Museum Giersch, Schaumainkai 83

Angehörige der Goethe-Universität haben gegen
Vorlage des Universitätsausweises freien Eintritt
www.museum-giersch.de

FRANKFURTER UNIVERSITÄTSMUSIK

HÄNDEL: DETTINGER TE DEUM UND
FEUERWERKSMUSIK

WEIHNACHTSKONZERT

TERMIN

• 16.12.2016, 20:00 Uhr

ORT

St. Albert, Bertramstr. 45

DVORAK: SINFONIE NR. 8, BEETHOVEN:
SCHAUSPIELMUSIK ZU »EGMONT«
(AUSZÜGE), SCHUMANN, LORTZING UND
SMETANA: OUVERTÜREN

WEIHNACHTSKONZERT SEMESTERAB-
SCHLUSSKONZERT ORCHESTER »EURO-
PA-KONZERT«

TERMIN

• 02.02.2017, 20:00 Uhr

ORT

Campus Westend Casino-Festsaal

INTERDISZIPLINÄRE VORLESUNGSREIHE ZUR ESSKULTUR DER GEGENWART / »DENKEN GEHT DURCH DEN MAGEN«

PREFER DYING TO BECOME BIG AS
MAMMA – KULTURELLE GENESE UND
PSYCHODYNAMIK DER MAGERSUCHT

TILMANN HABERMAS

TERMIN

• 23.11.16, 18:00–20:00 Uhr

ORT

IG-Farben-Haus, Campus Westend, Raum IG 411

WELPENEINTOPF UND 24 TELLER
POMMES: KOMISCHES ESSEN IN DER
GLOBALISIERTEN MODERNE

FRANK SCHULZE-ENGLER

TERMIN

• 07.12.16, 18:00–20:00 Uhr

ORT

IG-Farben-Haus, Campus Westend, Raum IG 411

UTOPIE-URSUPPE. EINE HEITERE BIS
NACHDENKLICHE TISCHGESELLSCHAFT.
VORTRAG UND KOCH-EVENT

HARALD LEMKE

TERMIN

• 16.12.16, 18:00–20:00 Uhr

ORT

Freitagküche, Mainzer Landstraße 105

KOSTENLOSE STUDENTISCHE CAMPUSFÜHRUNGEN FÜR ALUMNI UND FÖRDERER

TERMINE

- Freitag, 09.12.16, 16:30 Uhr
- Sonntag, 18.12.16, 14:00 Uhr
- Samstag, 07.01.17, 14:00 Uhr
- Dienstag, 24.01.17, 17:00 Uhr
- Samstag, 11.02.17, 14:00 Uhr
- Mittwoch, 22.02.17, 17:00 Uhr

TREFFPUNKT

Campus Westend, vor dem Haupteingang
des I.G.-Farben-Gebäudes

KOSTENLOSE ANMELDUNG UNTER
www.experiencecampus.de

Weitere Termine finden Sie unter
www.uni-frankfurt.de
